

Schützenfesten, wo mit Bogen, Armbrust, vor allem aber jetzt mit dem Feurgewehr geschossen wurde; Fürsten und Adel hielten gelegentlich auch noch ihre Turniere.

## Politische Geschichte Deutschlands von 1555—1618.

§ 192. **Wachsende Schwäche des Reiches und des Kaisertums. Zersplitterung und Rückgang des deutschen Protestantismus.** Die Machtlosigkeit des Reiches nach außen zeigte sich in weiterer Abspaltung und Entfremdung alter Gebietsteile. Burgund und Mailand verloren unter spanischer Herrschaft allen Zusammenhang mit Deutschland, an eine Rückgewinnung des französischen Raubes von 1552 dachte niemand, obwohl man Frankreich in diesem Besitz nicht anerkannte; die schmählich im Stich gelassenen Ordenslande am baltischen Meere begaben sich, von Rußland angegriffen, in schwedischen und polnischen Schutz. Im Osten aber bedrohte der nimmersatte Osmanenstaat Deutschlands Grenzmark; vor den Wällen der von Zriny heldenmütig, aber umsonst, verteidigten Feste Szigeth starb 1566 Sultan Suleiman.

Fortschreitende Zersplitterung des Reiches

Der äußeren Schwäche entsprach die innere Auflösung des Reichs. Die Territorien gingen ihre Wege selbständig auch in der auswärtigen Politik. Besonders Kurpfalz unterstützte wiederholt auf eigene Faust die französischen Hugenotten und die aufständischen Niederlande, verhandelte auch mit Elisabeth von England über ein Bündnis. Das Bekenntnis knüpfte ein festeres Band als die Nation.

Innere Auflösung

Immerhin lebten Protestanten und Katholiken zunächst in leidlichem Einvernehmen miteinander. Kaiser **Ferdinand I.** war nach allen seinen Erfahrungen im Alter des Kampfes müde geworden und suchte aufrichtig den Frieden der Bekenntnisse zu fördern. Sein Sohn und Nachfolger **Maximilian II.** war dem Luthertum sogar entschieden geneigt, und im wesentlichen hielt nur sein Streben, die Freundschaft mit Spanien zu erhalten, ihn beim alten Glauben fest. Von den größeren weltlichen Fürstenhäusern stand außer Habsburg nur noch Bayern zum Katholizismus; aber selbst in den Ländern katholischer Reichsstände breitete sich der Protestantismus immer mächtiger aus. Die unklaren Bestimmungen des Religionsfriedens ermöglichten es überdies, daß trotz des geistlichen Vorbehaltes den Evangelischen eine Anzahl weiterer geistlicher Stifter zufielen, so vornehmlich Magdeburg und Bremen. Auf zehn Deutsche rechnete man jetzt nur einen Katholiken, und Deutschland schien nahe daran, im evangelischen Bekenntnis die verlorene Glaubenseinheit zurückzugewinnen.

Ferdinand I. 1558—1564 und Maximilian II. 1564—1576

Deutschland fast ganz evangelisch